

# ESSKASTANIE



Nordwestdeutsche  
Forstliche  
Versuchsanstalt



Baum  
des Jahres  
Dr. Silvius Wodarz Stiftung

Baum des Jahres 2018

# ESSKASTANIE

## Baum des Jahres 2018

Die **Esskastanie** (*Castanea sativa* MILLER), auch Edelkastanie, Marone und in manchen Regionen Käste oder Kesche genannt, ist die einzige in Europa heimische Art aus der zu den Buchengewächsen gehörenden Gattung *Castanea*. Weitere elf strauch- und baumförmige Arten sind in Nordamerika und Ostasien beheimatet. Der Gattungsname hat seinen Ursprung im alten Griechenland. Nach einer Legende verliebte sich Göttervater Jupiter in die schöne Nymphe Nea, die aber seine Zuneigung zurückwies. Um ihre Unschuld zu bewahren tötete sich Nea selbst, worauf Jupiter die sterbliche Hülle in einen prächtigen Baum, die Casta Nea (die keusche Nea) verwandelte, dessen stachelige Früchte an das missglückte Abenteuer erinnern sollen. Der lateinische Arname *sativa* ist dagegen etwas alltäglicher und bedeutet kultiviert/angepflanzt. Als die ersten Rosskastanien am Ende des 16. Jahrhunderts aus der Türkei nach Mitteleuropa kamen, bezeichnet man diese, wegen der Ähnlichkeit ihrer Früchte, ebenfalls als Kastanie. Der bitteren Früchte wegen glaubte man anfangs, es sei die wilde Form der kultivierten Esskastanie. Beide Arten sind botanisch aber nicht näher verwandt.

Esskastanien gehören zu den ältesten Kulturpflanzen. Schon vor 6000 Jahren in der Jungsteinzeit dienten Kastanien zusammen mit Walnüssen und Weizen in Italien als Nahrungsmittel und vor 4000 Jahren begann in Griechenland und Bulgarien bereits der künstliche Anbau und die Auslese von großfrüchtigen Sorten. In den antiken Hochkulturen von Kleinasien bis zum westlichen Mittelmeer war der Anbau der Kastanie weit verbreitet und über mehrere tausend Jahre wichtiger Bestandteil der Ernährung und Holzversorgung. Mit der Ausweitung des Römischen Reiches nach Norden gelangten spätestens vor 2000 Jahren neben Weinreben und Walnüssen auch Esskastanien zu uns nach Mitteleuropa. Das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Art war bis vor wenigen Jahren weitgehend unbekannt. Man vermutete, dass sie ursprünglich aus den Bergwäldern entlang des östlichen Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres stammt. Mit modernen genetischen Methoden hat man vor kurzem mit Erstaunen entdeckt, dass Esskastanien auch in Italien, Südfrankreich und Nordspanien die letzte Eiszeit überdauert haben. Das heutige, weitgehend kulturbedingte Vorkommen, erstreckt sich über ein riesiges Gebiet von der Iberische Halbinsel, Italien, den Balkan bis in die Türkei, Georgien und Syrien, von Nordafrika über Nordwest-Europa bis nach Großbritannien. Alleine in Europa wächst sie auf mehr als 2,5 Millionen Hektar, wobei sich der größte Teil auf Regionen mit langer Kastanientradition in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und der Schweiz konzentriert. Europäische Siedler brachten sie auch mit nach Australien, Neuseeland, Nord- und Südamerika.

*Castanea sativa* ist eine Laubbaumart der warm-gemäßigten Lagen mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 8 °C - 15 °C und 600 - 800 mm Mindestjahresniederschlag. Sie gedeiht nicht auf Kalkstein, sondern mag leicht saure bis neutrale Böden und kommt dabei mit relativ wenig Nährstoffen aus. Esskastanien wachsen bei uns vielfach in Reinbeständen und dulden nur wenige andere Arten. Dies hat oft historische Gründe, da Esskastanien meist in Niederwäldern aus Stockausschlägen kultiviert wurden. In Kastanien-Naturwäldern an den Südhängen des Kaukasus ist sie mit anderen wärmeliebenden Arten wie Orientbuche, Feldulme und Eibe vergesellschaftet. Halbschatten ertragend in der Jugend, benötigt sie später volle Sonne in spätfrostfreien Lagen. Die lichten Kastanienwälder sind auch für viele wärme- und lichtbedürftige Tier- und Pflanzenarten der perfekte Lebensraum. Alleine bei den Käfern hat man in diesen Wäldern über 1000 Arten gefunden!

Esskastanien können über 1000 Jahre alt werden und große Stammdurchmesser erreichen. Ähnlich wie bei unseren Linden gibt es z.B. in Sizilien uralte Kastanien die sich seit 2000 Jahren immer wieder durch Stockausschlag vermehren und dabei Durchmesser von über 7 m erreicht haben. Bei der Höhe gehört sie nicht unbedingt zu den Spitzenreitern. Freistehend oft nur 20 - 25 m hoch wachsend, kann sie im Bestand bis zu 40 m erreichen. Die größten Esskastanien in Deutschland stehen übrigens nicht im sonnigen Rheintal sondern an der „kühlen“ Weser, im niedersächsischen Stadtwald Hameln.

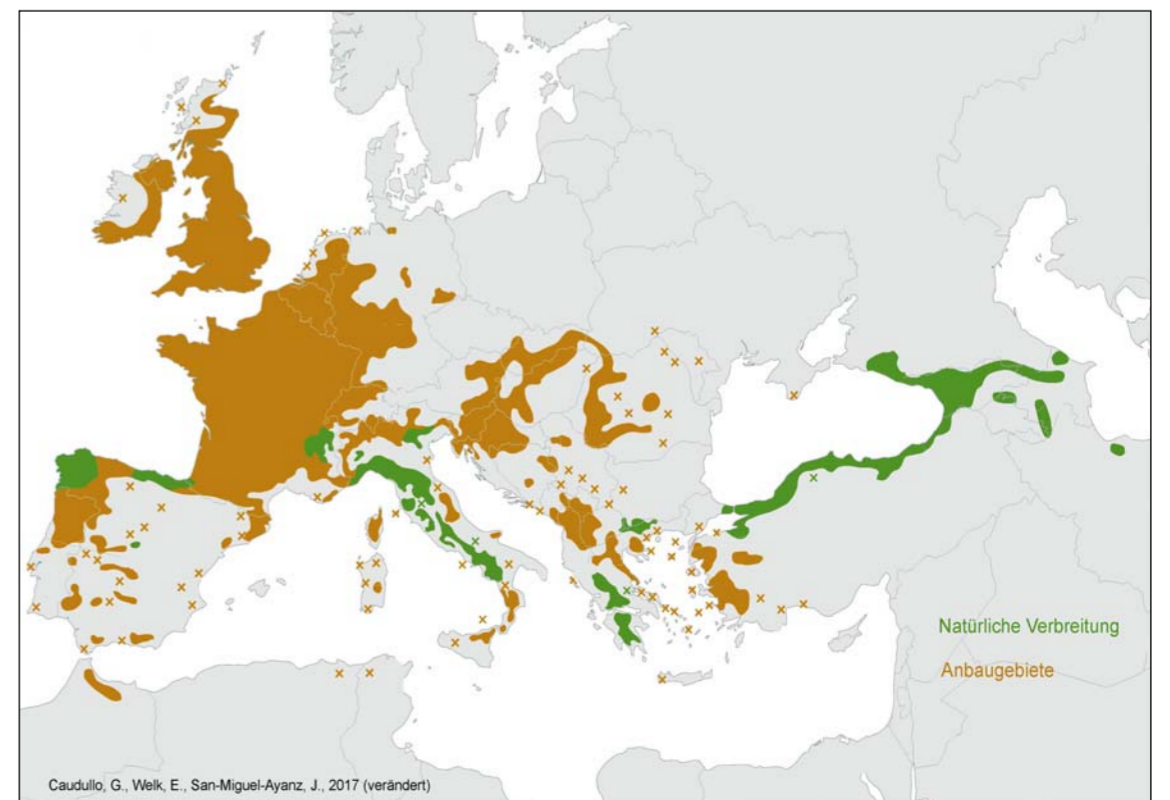
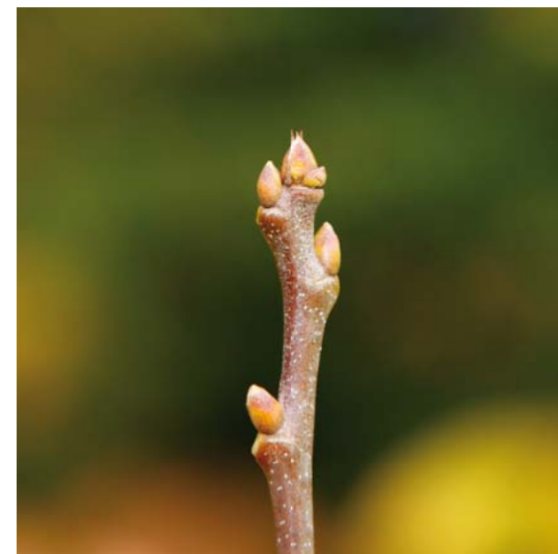
*Castanea sativa* ist mit ihren großen, bis zu 25 cm länglichen, grob gezähnten Blättern gut zu erkennen. Ende April erscheinen diese mit ihrer typisch glänzenden Blattoberseite, die starke Sonnenstrahlung gut reflektiert und damit vor Überhitzung schützt. Viel später, erst ab Mitte Juni beginnt die spektakuläre Blüte der Esskastanie. Die männlichen, auffällig hellgelben 20 cm langen Blütenrispen überdecken dann tagelang den gesamten Baum mit einem Blütenmeer. Ihr intensiver Duft lockt Scharen von Insekten, vor allem Honigbienen an. Diese befruchten nicht nur die Blüten, sondern produzieren gleichzeitig einen herbwüchigen Kastanienhonig. An kühlen Tagen hilft auch der Wind den Pollen von einem Baum zum anderen zu transportieren. Meist etwas später in schlichtem Blattgrün erscheinen die weiblichen Blütenrispen. Esskastanien sind, wie viele andere Baumarten auch, selbststeril und benötigen den Pollen fremder Nachbarbäume. Aus den befruchteten Blüten entwickeln sich in wenigen Tagen die typischen Stachelkugeln, worin jeweils 1-3 Kastanien heranwachsen. Die stachelige Hülle verhindert nicht nur den vorzeitigen Fraß der unreifen Früchte, sondern schützt beim Herabfallen auch den empfindlichen Inhalt. Die glänzend dunkelbraunen als Maronen oder Maroni bezeichneten Samen sind bei Mensch und Tier sehr begehrt.

Wegen ihres guten Geschmacks und dem hohen Gehalt an Kohlenhydraten werden Esskastanien seit langer Zeit in vielfältiger Form zubereitet und dienen in ärmeren Gegenden vielfach als Grundnahrungsmittel. Im Gegensatz zu den fetthaltigen Nüssen lassen sich Maronen zu Mehl verarbeiten, mit dem man ein schmackhaftes Brot backen kann. Nach der Einführung der Kartoffel und der Erfindung chemischer Düngemittel ging diese Form der Nutzung stark zurück. Aber das einstige „Brot der Armen“ wird aktuell wieder entdeckt und erlebt sogar bei uns eine Renaissance. Das wohlgeschmeckende, glutenfreie Brot wird von vielen ernährungsbewussten Menschen sehr geschätzt.

Mit einer eindrucksvollen Laubfärbung von goldgelb bis orangebraun verabschieden sich Esskastanien Ende Oktober in die Winterruhe. Die verbliebenen Samen überdauern die kalten Wintertage gut geschützt unter einer dicken Laubschicht und beginnen Anfang April zu keimen. Als erstes dringt eine kräftige Pfahlwurzel tief in den Boden und sorgt für eine gute Standfestigkeit des jungen Keimlings. Unter günstigen Bedingungen erreichen kleine Kastanien im ersten Jahr bereits eine Höhe von 50 cm. Esskastanien sind echte Frühstarter und haben ein rasches Jugendwachstum. Damit sie sich kräftig entwickeln können benötigen sie ausreichend Standraum und viel Licht. Junge Esskastanien tragen anfangs eine glatte, olivbraune Rinde, die sich erst mit zunehmendem Alter zu der typischen tiefrißigen Netzbörke entwickelt. Wegen des hohen Tanningehaltes wurde die Rinde früher zum Gerben von Leder verwendet.

Neben Früchten, Honig und Gerbrinde produziert die Esskastanie auch noch ein hochwertiges Nutzholz. Das hellbraune, schön gezeichnete, ringporige Holz hat ähnliche Eigenschaften wie Eichenholz und findet die gleiche Verwendung. Wegen des hohen Gerbsäuregehalts ist es im Freien sogar noch widerstandsfähiger. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wird Kastanienholz bei uns relativ wenig verwendet. Die Holzmenge und auch die Qualität ist hier oft noch zu gering. Ältere Anbauten auch außerhalb der Weinbauregionen zeigen aber bereits ein hohes forstwirtschaftliches Potential. Esskastanien sind sowohl in der Massen- als auch in der Wertleistung (Furnierholz) mit heimischen Arten vergleichbar oder übertreffen diese sogar. Noch gibt es zu wenige Versuchsflächen und auch die Versorgung mit forstlichem Saatgut müsste verbessert werden.

Die Esskastanie hat seit Jahrtausenden die Bevölkerung in vielen Teilen Europas mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln und Rohstoffen versorgt. Sie ist im wahrsten Sinn des Wortes ein „Brotbaum“, deren Vorzüge von kaum einer anderen Art übertroffen werden. Bei einer Klimaverschiebung wird sie als mediterrane Baumart zukünftig auch bei uns im Norden prächtig gedeihen. Herzlich willkommen!



### IMPRESSUM

Gestaltung, Text, Fotos:

Hans Jürgen Arndt

Nordwestdeutsche Forstliche  
Versuchsanstalt (NW-FVA)  
Abt. Waldgenressourcen  
Prof.-Oelkers-Straße 6  
34346 Hann. Münden  
E-Mail: waldgenressourcen@nw-fva.de

www.NW-FVA.de

Baum des Jahres  
Dr. Silvius Wodarz Stiftung  
Kneippstraße 15  
95615 Marktredwitz  
E-Mail: info@baum-des-jahres.de

www.baum-des-jahres.de

Titelbild:

Alte Esskastanie im  
Schlosspark Blankenburg/Harz

© 2018 NW-FVA

